

Orientierungsvorlage		Nr: VO/2015/572
Federführend: Vorstand II FD 4.1 Allgemeine Schulverwaltung/Schülerbeförderung		Status: öffentlich
		Datum: 17.04.2015
		Vorstand: Matthias Selle
Stärkung der SEK-I Schulen		
Beratungsfolge:		
Status	Datum	Gremium
Öffentlich	07.05.2015	Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport
		Zuständigkeit
		Kenntnisnahme

Beschluss:

Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport nimmt die Orientierungsvorlage zur Kenntnis.

Budgetauswirkungen für den lfd. Haushalt:

Ordentlicher Ergebnishaushalt (€):	Betroffene(s) Produkt(e):
./.	./.
Investiver Finanzhaushalt (€):	
./.	

Mit dieser Vorlage wird ein Beitrag zu den angegebenen Zielen geleistet:

MEZ 2 - Bildung im Lebenslauf aktiv gestalten

HSP 2 - Bildung planen und managen

Begründung, Sach- und Rechtslage:

Ausgangslage

Als Folge der demografischen Entwicklung und der zunehmenden Breite schulischer Angebote treten die Schulen im Sekundarbereich immer mehr in Konkurrenz zueinander. Das lange Zeit bestehende klassische dreigliedrige Schulsystem aus Gymnasien, Real- und Hauptschulen wurde in den letzten Jahren durch die Einführung der Oberschulen und integrierter Gesamtschulen erweitert. Den Eltern bzw. den Schülerinnen und Schülern stehen somit mehr Angebote zur Verfügung, welche frei wählbar sind. So dürfen z.B. Schülerinnen und Schüler, welche im Gebiet einer Realschule wohnen, eine Oberschule im benachbarten Ort besuchen und umgekehrt.

Ergänzt werden die o.g. Angebote noch um kirchliche und freigetragene Schulen sowie Angebote in benachbarten Städten, Kreisen und in Nordrhein-Westfalen.

Im niedersächsischen Schulgesetz vorgesehene Steuerungsinstrumente verlieren aufgrund der Vielzahl der gesetzlich normierten Ausnahmetatbestände ihre Wirkung, so dass sich die Schulen auf einen Wettbewerb um Schülerinnen und Schüler einstellen müssen. Die Schülerbeförderung ist in diesem Zusammenhang vom Landkreis Osnabrück sicherzustellen.

Etablierte Schulen ohne regionale Konkurrenz sind weit weniger betroffen als Schulen, die sich in einem attraktiven und für die Schülerinnen und Schüler erreichbaren Umfeld bewegen (z. B. Stadtumlandgemeinden oder Kommunen, die im Einzugsbereich freier Schulen liegen).

In einigen Regionen gibt es oft über Generationen gewachsene Schülerströme, die im Sinne eines pluralen Schulangebotes bisher durchaus erwünscht waren. Mit der jetzt deutlich werdenden demografischen Entwicklung wird diese Einstellung vielerorts hinterfragt. Die demografische Entwicklung führt im Zeitraum von 2001 bis 2026 dazu, dass ein Drittel weniger 10-jährige in die 5. Klasse eingeschult wird. Diese Entwicklung hat in einigen Kommunen bereits zu Handlungsbedarfen geführt, andere kommunale Schulträger spüren die Auswirkungen bereits deutlich.

Vereinzelte Schließung von Schulstandorten und die verstärkte Umwandlung von Haupt- und Realschulen in Oberschulen sind vermehrt auch Reaktionen auf die geringer werdenden Schülerzahlen.

In einzelnen Haupt- und Oberschulen sind bereits deutliche Schülerzahlenrückgänge zu verzeichnen. Dies führt dazu, dass in den Klassen 5 nur noch 1 bis 2 Parallelklassen eingeschult werden. Je geringer die Anzahl der Klassen, desto geringer die Anzahl der Lehrerstunden und somit auch das schulische Angebot.

Jetzt gilt es, die Schulen im Sekundarbereich I zukunftsfähig aufzustellen, um das schulische Angebot vor Ort nicht zu verlieren.

Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung wurden mit den kreisangehörigen Kommunen diese Entwicklungen bereits wiederholt thematisiert. In einzelnen Kommunen fanden bereits Workshops in unterschiedlicher Besetzung und mit unterschiedlichen Zielsetzungen statt. Der FD 4 Bildung, Kultur und Sport hat an diesen Veranstaltungen teilgenommen, dabei seine kommunal anerkannte Rolle in der Schulentwicklungsplanung wahrgenommen und sein fachliches Wissen in den Prozess eingebracht.

Der Landkreis Osnabrück möchte seiner überregionalen Rolle in der Schulentwicklungsplanung gerecht werden und den Prozess der Stärkung der Schulen im Sekundarbereich I offensiv unterstützen. Einzelne kommunale und nicht abgestimmte Konzepte können benachbarte Schulangebote gefährden und die Konkurrenzsituation verschärfen.

Weiteres Vorgehen - Handlungsoptionen

Die Auswahl einer Schule durch die Eltern nach der Klasse 4 erfolgt oft aus Gründen, die von außen nicht unmittelbar nachvollziehbar sind (Ruf der Schule, Ansehen der Lehrer, „bessere Angebote“ der anderen Schulen usw.), so dass es häufig schwierig ist, die Akzeptanz einer Schule bei den Eltern zu erhöhen und „Traditionen“ aufzubrechen.

Im Rahmen der durchgeführten Elternbefragung im Frühjahr 2013 ist deutlich geworden, dass bei den Eltern von Grundschulkindern die Kenntnisse über die inhaltliche Arbeit und das pädagogische Konzept von Oberschulen nur ansatzweise vorhanden sind. Lediglich ein Drittel der Eltern gaben an, über die Oberschule sehr gut oder gut informiert zu sein.

In einer Kommune im Landkreis fordern die Eltern von dem Schulträger einer Oberschule, die Kosten für die Schülerbeförderung zu übernehmen, da die Eltern ihre Kinder ansonsten in einer benachbarten Kommune an der Schule anmelden würden.

Allein diese Beispiele machen deutlich, dass die Schulwahl einiger Eltern von sehr subjektiven Faktoren beeinflusst wird und die Schule in unterschiedlichen Bereichen gefordert ist.

Die Schulen im Sekundarbereich I sowie die Schulträger stehen daher vor Herausforderungen, welche vorrangig vor Ort zu lösen sind.

Beteiligte

Der FD 4 Bildung, Kultur und Sport wird von den Kommunen im Vorfeld um Beteiligung gebeten, um Anregungen und Hinweise zu diesem Prozess einzubringen. Dazu können u.a. gelungene Beispiele aus anderen Kommunen, Empfehlungen für eine externe Moderation sowie Hinweise auf Bestrebungen anderer Kommunen gehören.

Grundsätzlich ist die Kommune als Schulträger gefordert, gemeinsam mit den Schulleitungen die Entwicklung der Schülerzahlen und der Angebote im Sekundarbereich I zu beobachten und frühzeitig einen Prozess anzuregen. Idealtypisch kämen die Anregungen aus den Schulleitungen zu den Schulträgern.

Denn ein entsprechender Entwicklungsprozess sollte durch die Schule sozusagen von innen heraus gesteuert und vorangetrieben werden. Dabei sind unterschiedliche Beteiligte einzubinden, um eine bestmögliche Akzeptanz zu erzielen und gesellschaftliche Strömungen aufzunehmen.

Die Schule muss sich als kommunales Angebot verstehen, welches die Anforderungen der Beteiligten aufnimmt und eine zukunftsfähige Schulstruktur gewährleistet.

Es bieten sich Workshops an, in denen ggf. unter Moderation einer externen Begleitung eine Prozessmodulation vereinbart und Zielsetzungen formuliert werden.

Neben der Schulleitung ist hier das Kollegium gefragt, welches die pädagogischen Konzepte liefern und umsetzen kann.

Eine Einbindung und Beteiligung von Elternvertretern ist zwingend notwendig, um einerseits die Außenwahrnehmung der Schule zu erfahren und andererseits die Ansprüche der Eltern an Schule zu erfragen. Vor diesem Hintergrund sollten insbesondere diejenigen Eltern in den Blick genommen werden, die in absehbarer Zeit über den zukünftigen Schulbesuch Ihres Kindes zu entscheiden haben – und das sind die Eltern der Grundschul Kinder. Aber auch die Eltern der aktuellen Schülerinnen und Schüler können eine Rückmeldung über die jetzige Situation liefern – sozusagen eine Stärken-Schwächen-Analyse aus „Binnensicht“.

Abhängig von der Zielsetzung des jeweiligen Prozesses sind folgende Teilnehmer denkbar:

- ☞ Schulleitung der Sekundar-I-Schule
- ☞ Schulleitungen Grundschulen
- ☞ Elternvertreter der Sekundar-I-Schule
- ☞ Elternvertreter Grundschulen
- ☞ Schulträger
- ☞ Schulsozialarbeit
- ☞ Sozialraumleitung – FD Jugend
- ☞ ortsansässige Unternehmer
- ☞ Optional: Landkreis (FD Bildung, Kultur und Sport; Bildungsbüros, MaßArbeit)
- ☞ Optional: Landesschulbehörde – fachliche Beratung

Maßnahmen - Handlungsportfolio

Im Landkreis Osnabrück ist grundsätzlich eine Bereitschaft der Eltern festzustellen, Schulen bzw. Schulformen anzuwählen, welche sich nicht in der Wohnortgemeinde bzw. am kommunalen Schulstandort befinden. Die Pendlerbewegungen sind im Gutachten zur Schulentwicklungsplanung aus dem Jahr 2013 detailliert erarbeitet worden. Wesentliche Pendlerbewegungen, außerhalb der gymnasialen Angebote, sind zu den kirchlichen Schulen bzw. den Gesamtschulen in der Stadt Osnabrück und zu Angeboten in Nordrhein-Westfalen festzustellen. Daneben findet ein „Schüleraustausch“ in den kreisangehörigen Kommunen zwischen den klassischen Haupt- und Realschulen auf der einen Seite und den Oberschulen auf der anderen Seite statt.

Die Gründe für dieses Wahlverhalten sind vielfältig und für die einzelnen Standorte different. Darauf angemessen und nachhaltig zu reagieren, ist die Herausforderung im Rahmen dieses Prozesses.

Zu Beginn muss daher eine gemeinsame Zielvorstellung definiert werden, der eine Zustandsbeschreibung folgt, welche Problemlagen am Schulstandort oder der Schule klar und offen benennt. Damit einhergehen sollte eine Stärken-Schwächen-Analyse aus Binnensicht, welche durch eine externe Analyse begleitet werden kann.

Als weitere Maßnahme ist z.B. eine Elternbefragung sinnvoll, bei der die Eltern der Grundschulkinder der Klasse 4 (ggf. schon Klasse 3) befragt werden, welche Schule sie ab Klasse 5 wählen werden und warum. Sofern die Pendlerbewegungen im Fokus der Problemlage stehen, wäre daneben eine Befragung derjenigen Eltern zu erwägen, welche eine andere Schule als die Schule am Schulstandort gewählt haben.

Die Kernfragen für Eltern könnten lauten:

- Was macht Schulen für die Eltern attraktiv?
- Warum ist die eigene Schule vor Ort für die Eltern attraktiv bzw. ggf. unattraktiv?
- Was macht die anderen Schulen für die Eltern attraktiv?
- Was wünschen sich die Eltern von „ihrer Schule“ vor Ort? / Was müsste sich an der eigenen Schule verändern, damit Eltern ihre Kinder hier anmelden?

Die (externe) Analyse kann durch die Einbindung des o.g. Teilnehmerkreises im Rahmen von Arbeitsgruppen oder Interviews erweitert werden. Dadurch können Hinweise, Anforderungen und Wünsche Dritter ermittelt und anschließend bewertet werden.

Der Schulträger und insbesondere die Schulen selbst erhalten so eine Rückmeldung, die einen Abgleich mit der bisherigen Zielvorstellung ermöglicht und ggf. eine Anpassung erfordert.

In den Schulen sollten darüber hinaus auch die Ergebnisse der „Schulinspektion“ einbezogen und dann als Aspekte einer „internen“ Analyse, ggf. unter Einbindung der Landesschulbehörde berücksichtigt werden.

Daran anschließend sollte dann ein Maßnahmenkatalog entwickelt werden, welcher die Vorstellungen der Eltern und der anderen Beteiligten berücksichtigt, sich aber auch an Realitäten orientiert.

Die vereinbarten Ziele und die daraus abgeleiteten Maßnahmen müssen umsetzbar sein. Unrealistische Ziele, welche finanzielle, infrastrukturelle oder personelle Gegebenheiten ignorieren, schaden einem solchen Prozess mehr als sie ihm nutzen.

Verschiedene Handlungsfelder und Maßnahmen sind möglich, welche im Folgenden kurz skizziert dargestellt werden. Diese haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind auch nicht an jeder Schule anwendbar, sondern stellen lediglich „Werkzeuge“ bzw. Anregungen dar, da die Herausforderungen an die jeweilige Schule kein Patentrezept ermöglicht.

Handlungsfelder / Maßnahmen

„Unsere“ Schule

- Identifikation mit der Schule, „Wir-Gefühl“, Engagement:
 - ☞ Lehrerkollegium
 - ☞ Schülerinnen und Schüler
 - ☞ Eltern
 - ☞ Schulträger
- Entwicklung eines schulischen Leitbildes
- Überarbeitung / Modernisierung des pädagogischen Konzeptes der Schule
- Visionen erzeugen

Profilbildung

- Schulintern
 - ☞ Förderung schwächerer Schülerinnen und Schüler
 - ☞ Konzepte zur Vermeidung von Schulabsentismus
 - ☞ Förderung stärkerer Schülerinnen und Schüler wie z. B. Begabtenförderung/ Profilklassen „gymnasiales Niveau“
 - ☞ Internationalisierung (Fremdsprachen, Schüleraustausche, Partnerschaften etc.)
 - ☞ Schwerpunkte entwickeln (z.B. Partnerschule Sport, Musikklassen)
- Kooperationen mit anderen Schulen
 - ☞ Grundschulen → Übergang gestalten (Probeunterricht, Schulbesichtigung, gemeinsame Veranstaltungen, Lehreraustausch)
 - ☞ Oberschulen mit unterschiedlichen Profilen
 - ☞ Gymnasien → Übergang in die Oberstufe vorbereiten / erleichtern
 - ☞ Berufsbildende Schule → Profile der RS/ OBS führen zu den Profilen der beruflichen Gymnasien
- Kooperationen mit anderen Beteiligten
 - ☞ örtliche Unternehmen → Praktika und Ausbildungsplatzgarantie
 - ☞ Vorbereitung auf den Beruf (Ausbildungsfähigkeit, Berufsorientierung, Konzepte Übergang Schule/ Beruf entwickeln und aktiv umsetzen)

Ressourcen

- Wer würde sich wie engagieren?
 - ☞ Schulträger
 - ☞ kommunale Akteure (Wirtschaft, Örtliche Vereine und Verbände)
 - ☞ Schule und Lehrer
 - ☞ Eltern
 - ☞ Stiftungen

Die Schulwahl nach Klasse 4 ist keine Sackgasse, sondern bietet viele Perspektiven in unterschiedliche Richtungen. Daher sind umfassende Informationen wichtig, die den Eltern zeigen, welche Chancen gegeben und welche Wege in die Ausbildung oder zum Abitur möglich sind.

Informationen

- Elternberatung optimieren - „Welche Schule ist die richtige Schule für unser Kind?“
- Beratung über Schulformen, deren inhaltliche Ausrichtung, Schwerpunkte, Abschlüsse
- Einbindung der Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen vor Ort
 - ☞ Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen über die Unterschiede der verschiedenen Schulformen informieren
 - ☞ Lehrer der Grundschulen über die unterschiedlichen schulischen Abschlüssen informieren
 - ☞ Kinder sollen durch den Besuch an weiterführenden Schulen nicht überfordert werden (Schulwege, Sozialisation, Niveau)
 - ☞ Lehrerinnen und Lehrer haben sehr großen Einfluss auf die Schulwahl

Neben den allgemeinen Informationen zu den unterschiedlichen Schulformen sollte die Schule vor Ort mit den jeweiligen Besonderheiten in den Fokus gestellt werden.

Viele Schulen machen schon viel und dabei auch vieles richtig. Dann sollte es die Aufgabe sein, dies auch entsprechend zu kommunizieren und die eigene Schule mit ihren Vorteilen und Besonderheiten darzustellen und ggf. mit Vorurteilen aufzuräumen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Frühzeitige Einbindung der Eltern der GS-Kinder
- Regelmäßige Information über die Schule
- Angebote präsentieren, das Schulleben in die Gemeinde bringen
- Marketingkonzept entwickeln (Zielgruppe: Eltern der GS-Kinder)
- Ehemalige Schüler einbeziehen (was ist aus ihnen geworden, welche Wege / Karriere haben sie gemacht?)
- „Unsere Kinder sind uns wichtig und sollen vor Ort bleiben“ - Schulen sind Akteure im Gemeinwesen / sozialräumliche Bindung erzeugen

Rolle des Landkreises Osnabrück

Die Sicherung der Schulsysteme vor Ort ist als eine der Leitplanken im Rahmen der Schulentwicklungsplanung formuliert worden.

Der Landkreis Osnabrück steht mit seinen Ressourcen den kreisangehörigen Kommunen bei der Begleitung des Prozesses zur Seite. Dabei hat der Fachdienst Bildung, Kultur und Sport die Rolle des Ansprechpartners.

Unter Einbindung weiterer Akteure (MaßArbeit, VHS, Bildungsbüros) kann auf Wunsch der Kommunen eine Beteiligung am Prozess erfolgen.

Dabei geht es weniger um eine finanzielle Unterstützung des Kernprozesses, als um die Beratung in Bezug auf bestehende Angebote insbesondere aus dem Bereich der MaßArbeit, der Volkshochschule oder der Bildungsbüros. Ergänzend können „best-practice“-Beispiele anderer Kommunen vorgestellt und Aspekte einer abgestimmten Schulentwicklungsplanung eingebracht werden.

Verschiedene Städte, Gemeinden und Samtgemeinden im Landkreis Osnabrück haben bereits diesen Prozess begonnen und dabei auch den Landkreis Osnabrück eingebunden.

Fazit

Zur Lösung der offenen Fragen und damit zur Steigerung der Attraktivität einer Schule gibt es keine Patentlösung, die sich gleichermaßen auf alle Schulstandorte übertragen ließe. Es muss vielmehr für jeden einzelnen Standort ein individuelles Konzept erstellt werden, das die Besonderheiten des jeweiligen Standortes sowie die Interessenlagen der am Prozess Beteiligten angemessen berücksichtigt.

In der bisherigen Praxis hat es sich als hilfreich erwiesen, alle Akteure an einen Tisch zu rufen und in einem extern moderierten Workshop eine Art „Aufbruchstimmung“ zu erzeugen. Federführend hierfür sollte der kommunale Schulträger sein, der ein großes Interesse an dem Gestaltungsprozess zum Ausdruck bringen sollte.

Der Landkreis Osnabrück ist gerne bereit, diese kommunalen Prozesse zu begleiten. Hierdurch kann auch erreicht werden, dass es einen Querabgleich zwischen den Prozessen in den einzelnen Kommunen gibt und neue Erfahrungen und Erkenntnisse den jeweils anderen Kommunen zugänglich gemacht werden. Der Landkreis fungiert insofern als Netzwerkstelle.

Wirtschaftlichkeit:

./.

Kunden- und Bürgerorientierung:

./.

Personalwirtschaftliche Auswirkungen:

./.

Anlage/n:

./.

Folgende Vorstandsbereiche, Referate, Fachdienste wurden beteiligt: